



Luther im Gartenzwergeformat: Kunstaktion auf dem Marktplatz der Lutherstadt Wittenberg.
Luther in garden gnome format: an art campaign on the market square in Wittenberg.

Erinnerung, verändere Dich!

Jede Epoche hat ihre Art, Jubiläen zu inszenieren und zu nutzen. So ist es auch mit der Reformation: Die Luther-Jubiläen haben die Ideen des Theologen oft instrumentalisiert, für Zwecke ihrer Zeit. 2017 jährt sich der „Thesenanschlag“ zum 500. Mal: Ist es möglich, an die Reformation „anders“ zu erinnern – und neue Akzente zu setzen?

Andrea Strübind

Jubiläen sind wichtige Zäsuren in der Biographie eines Menschen, einer Nation und auch der Kirchengeschichte. Ihre identitätsstiftende Wirkung ist keine Neuentdeckung der Gegenwart, vielmehr hat jede Epoche ihre Art, Jubiläen zu inszenieren und zu nutzen. 2017 jährt sich der „Thesenanschlag“ Martin Luthers, der traditionell als Beginn der Reformation gedeutet wird, zum 500. Mal. Obwohl schon lange umstritten ist, ob Luther seine Thesen zum rechten Verständnis des Bußsakraments tatsächlich an der Tür zur Wittenberger Schlosskirche angebracht hat, haben sich die „Hammerschläge“ vom 31. Oktober 1517 fest in das kulturelle Gedächtnis eingeschrieben: Ein einzelner Kämpfer, ein Heros des Glaubens bringt mit seinen Hammerschlägen die gesamte mittelalterliche Kirche ins Wanken. Schlag auf Schlag ein neues Zeitalter, ein neues Denken, ein neuer Mensch, eine neue Kirche – so die triviale, aber langlebige Deutung.

Die Reformation führte dagegen in einem langen Prozess zur Herausbildung einer Vielzahl selbständiger und sich von

der römischen Kirche abgrenzender Konfessionen. Der theologisch motivierte Umbruch hatte Folgen für alle Bereiche des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Frühen Neuzeit und machte die religiös-kulturelle Differenzierung und Pluralisierung zu einer Signatur Europas. Unter konfessionskultureller Perspektive war das Selbstverständnis des pluralen Protestantismus stets auch durch die Reflexion der eigenen Geschichte geprägt. Die Rezeption der reformatorischen Ursprungsgeschichte entwickelte sich zu einem Medium theologischer, gesellschaftlicher und kirchenpolitischer Auseinandersetzungen. Reformationsjubiläen boten Anlässe zur Selbstdarstellung und Polemik, sie waren aber immer auch Versuche, die reformatorische Glaubenslehre zu aktualisieren und auf die Gegenwart zu beziehen.

Seit 1617, der ersten „Centenarfeier“, die zugleich die Geburtsstunde des Reformationstags war, gehören öffentliche Reformationsjubiläen zum festen Inventar protestantischer Konfessionskulturen. Festkultur, Schriften, Gottesdienste und

On Reforming Remembrance

Every historical era has had its own way of celebrating and exploiting anniversaries. This is also true of the Reformation: down the centuries the Luther anniversaries have often used the theologian's ideas to serve the interests of the times. 2017 marks the 500th anniversary of Luther nailing his 95 Theses to the church door in Wittenberg. Will it be possible to take a "different" approach to commemorating the Reformation this time – and set a new trend for future anniversaries?

Anniversaries are important milestones in the biographies of individuals, nations, and also in church history. Their impact on shaping identity is no recent discovery. On the contrary, each era has had its own way of celebrating anniversaries and exploiting them. The year 2017 marks the 500th anniversary of Martin Luther's nailing his 95 theses to the door of a church in Wittenberg, traditionally seen as the launch of the Reformation. Although there is a long-standing controversy about whether Luther indeed nailed his Ninety-Five Theses on the sacrament of penance to the door of the castle church of Wittenberg, the "blows of the hammer" of October 31, 1517, are deeply engraved in the collective cultural memory: with the blows of his hammer a lone warrior, a hero of the faith, shook the very foundations of the medieval Church. Blow by blow he ushered in a new age, a new way of thinking, a new kind of individual, a new Church – so runs the trite but enduring interpretation of this event.

The Reformation, in comparison, was a lengthy process which led to the formation of a large number of independent religious denominations that distanced themselves from the Roman Catholic Church. This theologically motivated revolution had repercussions for all areas of social and cultural life in the early modern period, and made religious-cultural differentiation and pluralism one of Europe's hallmarks. From a denominational perspective, the self-image of pluralist Protestantism was always characterised by reflection on its own history. The perception of the history of the origins of the Re-

formation developed into a medium for theological, social and Church policy disputes. Reformation anniversaries provided an opportunity for self-promotion and polemics, but at the same time were always attempts to update the religious doctrine of the Reformation and situate it in a contemporary context. Since 1617, the first "centennial anniversary", which at the same time marked the birth of Reformation Day, official Reformation anniversaries have been a fixture on the calendar of all Protestant denominations. Celebrations, writings, church services and public relations work – including various Lutheran devotional objects – turned the anniversaries into ecclesiastical events celebrated by society as a whole. The first anniversary that was celebrated nationwide took place a year before the outbreak of the Thirty Years' War. It served to enhance the political profile of the Protestant princes. The model sermons handed down over the centuries point to anti-Catholic stereotypes and opposition to the pluralisation of the Protestant faith. Thomas Kaufmann, a Church historian at the University of Göttingen, detects here the beginnings of the "Lutheran focus" and aggressive anti-Catholic polemics that later became further entrenched.

In the 18th century the importance of the anniversary celebrations for society at large was temporarily diminished as a result of the denominational pluralism of the different ruling dynasties. Internal Church disputes for instance between the Pietist movement and confessional orthodoxy now dominated the celebrations, which took on a more ecclesiastical



Zur Person Personal Details

Prof. Dr. Andrea Strübind ist Hochschullehrerin für Kirchengeschichte und Historische Theologie. Sie studierte Evangelische Theologie, Geschichte und Judaistik in Berlin und Jerusalem. 1990 promovierte sie an der Kirchlichen Hochschule Berlin und habilitierte sich 1999 an der Universität Heidelberg. Dort übernahm sie eine Lehrfähigkeit für Historische Theologie. Eine Gastprofessur führte sie 2004 an die Universität Lüneburg. Nach ihrer Ernennung zur Professorin in Heidelberg 2005 folgte sie dem Ruf nach Oldenburg.

Prof. Dr. Andrea Strübind teaches church history and historical theology. She studied Protestant theology, history and Jewish studies in Berlin and Jerusalem. She took her PhD at the Kirchliche Hochschule Berlin in 1990 and went on to gain her habilitation in 1999 at Heidelberg University, where she then began lecturing in historical theology. A visiting professorship took her to Lüneburg University in 2004. Appointed as a professor in Heidelberg in 2005, she subsequently accepted a chair at Oldenburg University.

Vom Sockel gehoben: Die Bronzestatue Luthers von Gottfried Schadow und Karl Friedrich Schinkel wird saniert.

Taken off its pedestal: the bronze statue of Luther by Gottfried Schadow and Karl Friedrich Schinkel is undergoing restoration work.



Öffentlichkeitsarbeit – einschließlich diverser Luther-Devotionalien – machten die Jubiläen zu gesamtgesellschaftlichen und kirchlichen Ereignissen. Die erste landesweit inszenierte Jubiläumsfeier fand ein Jahr vor Ausbruch des 30jährigen Krieges statt. Sie diente den protestantischen Fürsten zur politischen Profilierung. Die überlieferten Musterpredigten verweisen auf antikatholische Stereotype und den Widerstand gegen die innerprotestantische Pluralisierung. Thomas Kaufmann, Kirchenhistoriker an der Universität Göttingen, weist dem ersten Ju-

Jubiläen und ihre Instrumentalisierungen.

biläumsfest bereits jene „Lutherzentriertheit“ und kämpferisch antikatholische Polemik nach, die sich später weiter verfestigte. Im 18. Jahrhundert verloren die Jubiläumsfeierlichkeiten wegen der konfessionellen Pluralisierung der verschiedenen Herrscherhäuser vorübergehend an gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Innerkirchliche Streitigkeiten etwa zwischen der Frömmigkeitsbewegung des Pietismus und der konfessionellen Orthodoxie prägten nun die Gedenktage, die einen mehr kirchlichen Charakter annahmen. Gleichzeitig bildete sich eine aufklärerische Stilisierung Luthers als Vorkämpfer für Vernunft und Glaubensfreiheit heraus. Im 19. Jahrhundert standen die Lutherfeierlichkeiten im Zeichen nationaler Selbstfindungsprozesse und einer Deutung der Reformation als „deutsches Urereignis“. Luther stieg zum Nationalhelden auf, der wie kein anderer das „deutsche Volkstum“ verkörperte. Er galt als eigentlicher Gründervater des Kaiserreichs. Seine Biographie und sein Familienleben wurden zu Paradigmen bürgerlicher Kultur- und Lebenswelten, so dass auch die Jubiläumsfeierlichkeiten zu seinem 400. Geburtstag 1883 nach einer Formulierung Hartmut Lehmanns als „Selbstbespiegelung des evangelisch-deutschnationalen Bürgertums“ zu verstehen sind. 1917 wurde das Jubiläum zur Legitimation des Krieges genutzt und für die nationalprotestantische Propaganda mit Durchhalteparolen instrumentalisiert. Der Kieler Kirchenhistoriker Gottfried Maron spricht in diesem Zusammenhang von einer „Materialschlacht

an der Heimatfront“. Im Kontext der damaligen Feierlichkeiten erschienen antisemitische Pamphlete, die zur Trennung des „deutschen Christentums“ von „jüdischen“ Einflüssen aufriefen. 1933, im Jahr der nationalsozialistischen „Machtergreifung“, wurde das Geburtstagsjubiläum Luthers politisch vereinnahmt und eine „heilsgeschichtliche“ Linie zwischen dem Reformator und dem Diktator gezogen. Weitere Stationen waren die Jubelfeiern 1946 unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg und 1967 in der Umbruchsphase im Licht der ökumenischen Neuorientierung des II. Vatikanischen Konzils. Der Antagonismus beider deutscher Staaten schlägt sich beim Lutherjubiläum von 1983 nieder, das in der DDR eine Diskussion um die Aneignung des Luthergedenkens im Rahmen des nationalen Erbes auslöste. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat 2008 die Lutherdekade ausgerufen. Sie dient der Vorbereitung des Jubiläums 2017. Die Konzentration auf die Person Luther ist besonders in der innerevangelischen Ökumene auf Kritik gestoßen. Sie werde – so der Einspruch – dem Gesamtereignis der Reformation nicht gerecht. Es gehe um vielfältige reformatorische Bewegungen, die von Wittenberg und Zürich ausgingen und über Genf nach ganz Europa bis in die Neue Welt ausstrahlten.

Eine Chance für die Ökumene?

Der verzweigte weltweite Protestantismus versteht sich insgesamt als Aneignungsprozess der reformatorischen Botschaft in den verschiedenen Kontexten und Zeitphasen. Die Reformation ist daher mitnichten ein „deutsches Ereignis“, sondern hat eine weltweite Dimension und Bedeutung. Das Jubiläum 2017 findet in einer durch eine multilaterale und plurale Ökumene geprägten Situation statt. Beteiligt sein werden nicht nur die beiden großen Kirchen in Deutschland, sondern auch die orthodoxen Kirchen und der vielgestaltige freikirchliche Protestantismus. Unverzichtbar ist auch die Wahrnehmung der europäischen sowie der – nicht zuletzt in Gestalt der vielen Migrantenkirchen – globalen Perspektive. Nach der Halbzeit der Lutherdekade stellt sich heute die

character. At the same time, in the wake of the Enlightenment Luther was stylized as a pioneer of reason and religious freedom. In the 19th century the Lutheran celebrations were defined by processes of national self-discovery whereby the Reformation was construed as the formative "German event".

Anniversaries and their Instrumentalisation.

Luther acquired the status of a national hero who embodied "German national values" like no other. He came to be regarded as the empire's true founding father. His biography and family life became paradigms of bourgeois culture and existence, to the extent that, as Hartmut Lehmann phrased it, the celebrations of his 400th birthday in 1883 were the expression of the "narcissism of the Protestant German national bourgeoisie". In 1917 the anniversary was used to legitimise the war and, with exhortations to keep up the fight, also exploited for national Protestant propaganda. Gottfried Maron, a Church historian from Kiel, talks here of a "material battle on the home front". In the context of the celebrations, anti-Semitic pamphlets appeared calling for the separation of "German Christianity" from "Jewish" influences. In 1933, the year of the National Socialist "seizure of power", the anniversary of Luther's birth was monopolised for political ends and a "salvation history" line was drawn to connect Reformer and dictator. Further landmarks were the celebrations of 1946 immediately after the Second World War, and the celebrations of 1967, in the reformatory phase that followed the ecumenical reorientation of the Second Vatican Council. The antagonism between East

and West Germany was reflected in the 1983 celebrations marking the 500th anniversary of Luther's birth, which in the German Democratic Republic triggered a discussion about incorporating the Lutheran anniversary into the national heritage.

The Evangelical Church in Germany launched the Luther Decade in 2008 in preparation for the anniversary in 2017. This concentration on Luther as an individual has provoked criticism, particularly within the Protestant ecumenical movement. Those who object say it disregards other important aspects of the Reformation, pointing out that this encompasses a whole variety of reformatory movements which had their origins in Wittenberg and Zurich and then spread via Geneva to the whole of Europe and all the way to the New World.

Taken as a whole, multifaceted global Protestantism sees itself as a process of incorporating the Reformation's message into different contexts and phases in time. The Reformation is therefore by no means a "German event", but has a global dimension and significance.

A Chance for Ecumenism ?.

The anniversary in 2017 will take place in a context defined by multilateral and pluralist ecumenicalism. Not just the two main Churches in Germany will be involved, but also the orthodox Churches and multifarious Free Church Protestantism. Sensitivity to the European and also global perspectives – manifest not least in the form of the many migrant Churches – is also an indispensable aspect.



Andrea Strübind in der Oldenburger evangelisch-lutherischen Lambertikirche.
Andrea Strübind in the Evangelical Lutheran Church in Oldenburg.

Frage, welche Funktion dem Jubiläum 2017 zukommt. Dient es in erster Linie der eigenen konfessionellen Profilbildung, oder kann es für ein ökumenisches Gedenken genutzt werden? Zu Beginn der Dekade dachte man bei Besetzung der Jubiläumsgremien und -initiativen kaum an Mitwirkende aus anderen Konfessionen oder Ländern. Sie sind weder im Kuratorium, noch im Lenkungsausschuss vertreten. Immerhin wurde ein katholischer Theologe für den Wissenschaftlichen Beirat nachnominiert.

Das Spektrum an Positionen ist auch in der katholischen Kirche sehr weit. Es reicht von einer Ablehnung gemeinsamer Feiern – mit der Begründung, dass eine Kirchenspaltung und der Verlust der Kircheneinheit kein Anlass für Feierlichkeiten sei – bis hin zu dringenden Mahnungen zur Verständigung. Die Thesen des Magdeburger Bischofs Gerhard Feige rufen zu einem Versuch auf, ein gemeinsames, konfessionsübergreifendes Verständnis der Reformation und ihrer Auswirkungen zu gewinnen. Unter Hinweis auf die Versöhnungsgeste zwischen katholischer und orthodoxen Kirchen im Jahr 1965 fragt der katholische Bischof im Kernland der Reformation nach einem konkreten Zeichen der Buße und der Vergebung der getrennten Kirchen. Gemeinsame Erklärungen zum Verständnis der Reformation wurden bereits von verschiedenen ökumenischen Gremien angekündigt, wie etwa dem Lutherischen Weltbund gemeinsam mit dem päpstlichen Rat für die Einheit der Christen. Nach anfänglichen Irritationen ist derzeit ein gemeinsamer Bußgottesdienst für 2017 als „heilende Geste“ zwischen der katholischen Kirche und den protestantischen Kirchen in Planung.

In ökumenischer Perspektive gehört zu den pluralen Deutungen der Reformation auch das katholische Verständnis einer tragischen Glaubensspaltung und des Verlusts der kirchlichen Einheit der Westkirche. Zum Gedenken gehört aber auch die Folgegeschichte religiös motivierter Auseinandersetzungen und Kriege. Die dissentierenden protestantischen Bewegungen – etwa die Täuferbewegung oder die Puritaner –, die von katholischen und reformatorischen Obrigkeiten verfolgt und

marginalisiert wurden, verweisen auf einen anderen Zugang zum Reformationsgedächtnis: die Schattenseite der religiösen Konflikte wie Gewalterfahrungen, Zwangsmigrationen bis zu Hinrichtungen Tausender Andersdenkender. Das Reformationsjubiläum 2017 wird zudem in einer Gesellschaft stattfinden, in der viele mit der christlichen Religion bzw. den sie repräsentierenden kirchlichen Institutionen nicht mehr lebensweltlich verbunden sind. Hinzu kommt, dass auch das Selbstverständnis der Christinnen und Christen immer weniger von den traditionellen konfessionellen Perspektiven geprägt wird.

Freiheitsraum Reformation

Vor diesem Hintergrund stellt das Projekt „Freiheitsraum Reformation“ einen Versuch dar, zukunftsweisend an die Reformation und ihre umfassende Wirkungsgeschichte zu erinnern. Das Projekt der Universität Oldenburg bietet in Kooperation mit vielen Partnern aus Wissenschaft, Kirchen, Kultur und Gesellschaft eine einzigartige Plattform für Schulen, Bürgerschaft, Initiativen und Gemeinden. Um das Gesamtereignis Reformation im Nordwesten und seine Bedeutung für die Gegenwartsgesellschaft zu erforschen, nutzen die Akteure innovative Wege der Vermittlung. In Konzerten, Vorträgen, Ausstellungen, Schulprojekten, Wissenschaftlichen Tagungen und Exkursionen, aber auch in Theaterstücken, Konzertgesprächen, Internetpräsentationen, Installationen und Debattier-Runden thematisieren, analysieren und inszenieren sie unterschiedliche Aspekte der religiös-kulturellen Pluralisierung. Das Projekt will die drängenden Fragen nach religiöser Vielfalt und Toleranz, nach religiöser Zugehörigkeit und der identitätsstiftenden Bedeutung von Religion und kulturellen Werten aufwerfen. Es will Mut zu kritischem Hinterfragen machen und Menschen miteinander ins Gespräch bringen. Mit diesem Ansatz wird das Reformationsjubiläum zu einem „Freiheitsraum“ für gemeinsames Fragen, Erinnern und kritisches Aneignen von Traditionen.

① www.Freiheitsraumreformation.de



Now that the Luther Decade has reached half-time, the question has arisen as to which function the anniversary in 2017 should fulfil. Is its main purpose to raise its own denominational profile or can it be used to honour the ecumenical movement? At the beginning of the decade, little thought was given to collaborators from other religions or countries when it came to appointing the committees and initiatives charged with preparing for the anniversary. They are represented neither on the board of trustees nor in the steering committee. At least however a Catholic theologian was later appointed to the academic advisory board.

The spectrum of positions within the Catholic Church is also very broad, ranging from rejection of the idea of joint celebrations – on the grounds that the division of the Church and the loss of the Church's unity are no cause for celebration – to urgent calls for dialogue and cooperation. The theses of Gerhard Feige, bishop of the Roman Catholic diocese of Magdeburg, call for an attempt to gain a joint, cross-community understanding of the Reformation and its impact. Pointing to the gestures of reconciliation between the Catholic and Orthodox Churches in 1965, this Catholic bishop from the heartland of the Reformation seeks a concrete sign of repentance and forgiveness from the separated Churches. Joint declarations on the understanding of the Reformation have already been announced by diverse ecumenical bodies, for example the International Lutheran Council and the Pontifical Council for the Promotion of Christian Unity. After initial tensions, a joint penitential service is now in planning for 2017, as a "healing gesture" between the Catholic Church and the Protestant Churches.

From an ecumenical perspective, the Catholic view of the Reformation as a tragic division of faiths and loss of Church unity has its place among the pluralist interpretations of the Reformation. However the ensuing history of religiously motivated conflict and wars also forms part of the commemoration agenda. The dissenting Protestant movements – for

example the Baptists and the Puritans – which were persecuted and marginalised by Catholic and Reformation authorities alike point to a different aspect of the remembrance of the Reformation: the dark side of the religious conflicts such as the acts of violence, forced migrations and even executions to which thousands of dissenters fell victim. In addition, the anniversary of the Reformation in 2017 will take place in a society in which many people no longer maintain existential ties with the Christian religion or the ecclesiastical institutions that represent it. Furthermore, even the identities of many Christians are shaped less and less by traditional religious perspectives.

Reformation Free-Zone

In this context, the project "Freiheitsraum Reformation" (Reformation Free-Zone) represents an attempt to take a pioneering approach to commemorating the Reformation and its wide-ranging historical impact. The project, launched by the University of Oldenburg in cooperation with numerous partners from the areas of science, religion, culture and society, provides a unique platform for schools, citizens, initiatives and communities. The participating institutions use innovative communication strategies to examine the Reformation in its entirety in North-West Germany and its relevance for society today. In a series of concerts, lectures, exhibitions, school projects, academic conferences and excursions, plays, concert lectures, internet presentations, installations and debates, they discuss, analyse and present different aspects of religious-cultural pluralism. The project aims to raise the pressing questions of religious diversity and tolerance, religious affiliation, and the role of religion and cultural values in shaping identity. It aims to encourage critical thinking and dialogue. This approach paves the way for the anniversary of the Reformation to become a "free zone" where people can come together to question, remember and adopt traditions. www.Freiheitsraumreformation.de

